

Als der Narrenzug im Schnee versank und das Klo explodierte

Beckum (gl). Als am 17. Februar 1969 der Rosenmontagszug in Beckum starten sollte, hatten sich im Vorfeld große Hindernisse aufgebaut, die einen ordnungsgemäßen Ablauf hätten verhindern können. Denn nach ununterbrochenem Schneefall seit Weiberfastnacht – 35 Zentimeter waren allein in der Nacht zum Rosenmontag gefallen – drohte der Umzug an den riesigen Schneemengen zu scheitern.

Doch Beckum ohne Rosenmontagszug – 17 Wagen und 22 Fußgruppen waren startklar – da mussten schon andere Naturereignisse auftreten, um dieses lange vorbereitete Großereignis scheitern zu lassen. So hörte man in der Nacht zum Rosenmontag pausenlos das Dröhnen von schwerem Gerät.

Insgesamt acht Räumkommandos waren mit Baggern, Frontladern, Planierraupen und Lastkraftwagen damit beschäftigt, die Wegstrecke des Rosenmontagszuges von meterhohen Schneeverwehungen zu befreien. Westteich und Westenfeuermarkt dienten als Lagerplatz für die Schneemassen, die in dieser Nacht aus dem Stadtgebiet abgefahren wurden. Noch nach Wochen zeugten Schneeberge von diesem Unwetter.

Die Stadt Beckum hatte spontan und großzügig gehandelt und eine erhebliche Summe für die Räumung der Straßen zur Verfügung gestellt. Alle Beckumer Bauunternehmer waren mit ihren Räumfahrzeugen beteiligt, auch Josef Prinz, der in diesem Jahr das Amt des Stadtprinzen bekleidete.

Schon zur Stadtübergabe am Sonntag musste der Markplatz geräumt werden, wobei die Feuerwehr sich tatkräftig beteiligte. Nicht ohne Grund, denn die Feuerwehrekameraden von Josef I. ermöglichten ihm mit einer 33 Meter langen Drehleiter, das Rathaus durch ein Fenster im oberen Stockwerk „überfallartig zu er-

stürmen“.

So überrumpelte er den Stadtrat und Bürgermeister Hagedorn, was diese als „hinterlistige“ Stadtübernahme empfanden.

Zuvor hatte Kater Anton, auf einem schwarzen Esel reitend mit Präsident Bernd Kampert auf einem Schlitten im Schlepptau den Marktplatz erobert. Angeblich soll sich der Beckumer Stadtprinz seither am Klingeldienstag, in einem Korb an einer Drehleiter oder einem Kran hängend, aus luftiger Höhe von seinen Narren verabschieden.

Unter starken Schneefällen und Kälteperioden haben die Menschen schon früher gelitten. So hätten es im Kriegsjahr 1940, nach einer längeren Kälteperiode mit bis zu 25 Grad Kälte, die Wagenbauer schwer gehabt ihre Karnevalsgefährte in ungeheizten Scheunen fertigzustellen. Doch damals wurden keine Wagen gebaut, denn der Rosenmontagszug und viele Feiern fielen aufgrund der schweren Kriegszeit „sang- und klanglos“ aus, wie den „Kameraden an der Front“ im „Beckumer Heimatbrief“ mitgeteilt wurde. Doch ganz so klanglos ist der Rosenmontag damals doch nicht verlaufen, wie im gleichen Blatt berichtet wird.

Denn ausgerechnet an diesem Tag ist einem Anwohner der Hühlstraße ein „knalliges Ding“ passiert. Als er sich auf dem stillen Örtchen mit einem Streichholz eine Zigarette anzünden wollte, gab es einen großen Knall. Die Gasleitung war infolge des Frostes geborsten und hatte das Klo unter Gas gesetzt, das folglich explodierte.

Wie es heißt, wurden dem brillengeschützten Mitbürger lediglich die Augenbrauen und das Kopfhair versengt. Edlere Teile seien nicht verletzt worden. Und somit ist der Rosenmontag 1940 in Beckum doch nicht ganz klanglos vorbeigegangen.

Hugo Schürbüscher